

Thesenblatt

Transformationswege aus dem selektiven Schulsystem

Forum 4

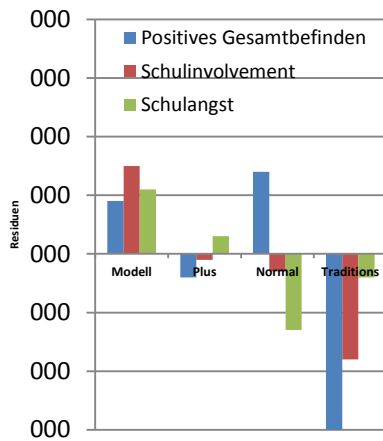
Bundeskongress Eine für alle – Die inklusive Schule für die Demokratie

Frankfurt am Main, 26./27. September 2016

Hochschulprofessor Dr. Ewald Feyerer

1. Österreich hat mit der Verankerung der Integration im Jahre 1993 den Grundstein für eine im deutschen Sprachraum sehr erfolgreiche De-Segregation erreicht (nur mehr 1,6% aller Pflichtschüler_innen besuchten im Jahr 2013/14 eine Sonderschule/eine Sonderschulklasse).
2. Die Verankerung des Elternwahlrechts bei Beibehaltung der selektiven Grundstruktur des Schulsystems mit einer Vielfalt der Förderorte und gymnasialen Unterstufen führt(e) nicht zu einem inklusiven Schulsystem.
3. Wichtigster Gelingensfaktor ist nach Dyson (2010) eine Schulkultur, zu deren Merkmalen die Anerkennung und Würdigung von Unterschiedlichkeit, die Bereitstellung von Bildungsangeboten für alle Schüler/innen, eine starke Zusammenarbeit im Kollegium und die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Schülerinnen und Schülern, Schulpersonal und Eltern zählen.
4. Kulturveränderung benötigt auch eine Strukturveränderung und umgekehrt! Solange eine möglichst gerechte Selektion in verschiedene Schulformen das Hauptziel der Schule ist und die Mehrgliedrigkeit der Sekundarstufe 1 sowie Sonderschulen nicht abgeschafft werden, wird sich die Selektionskultur nicht in Richtung Förderkultur verändern.
5. Neben Kultur- und Strukturänderung ist auch eine Änderung der Praktiken an den Schulen notwendig (Index für Inklusion). Die Evaluationsergebnisse der NMS zeigen, dass eine inklusive Schule die Zielsetzungen einer chancengerechteren Schule erfüllen kann, wenn alle Praktiken geändert werden (gemeinsamer Unterricht + Schülerorientierung + selbstreguliertes Lernen + Individualisierung und Differenzierung + Teamteaching + differenzierte Leistungsbeurteilung + KEL-Gespräch).

Generation 1



Generation 2

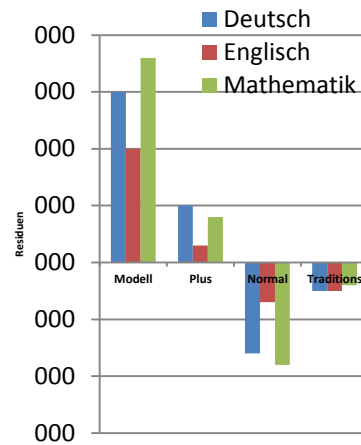


Abb. aus Svecnik, 2015

6. Inklusion ist eine Mehrebenenkonstellation (Dlugosch 2013). Sie kann daher weder top-down verordnet noch bottom-up errichtet werden. Ein Zusammenspiel aller Ebenen ist notwendig. Inklusive Modellregionen könnten ein gutes Konzept sein, wenn sie wirklich gewollt und dementsprechend konsequent umgesetzt werden (Feyerer 2013).
7. Inklusion benötigt eine neue Lehrer_innenbildung. In Österreich ist die Lehrer_innenbildung seit 2015/16 nach Altersstufen gegliedert (= Vorwegnahme der Eingliedrigkeit und der Abschaffung von Sonderschulen) und Inklusive Pädagogik in allen Lehrämtern verankert.

Literatur:

- Dlugosch, Andrea (2013). Inklusion als Mehrebenenkonstellation. In: behinderte menschen. Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten (2013)2, S. 20-33.
- Dyson, Alan (2010). Die Entwicklung inklusiver Schulen. Drei Perspektiven aus England. In: Die Deutsche Schule 102 (2010)2, S. 115-129
- Feyerer, Ewald (2013). Inklusive Regionen in Österreich. Bildungspolitische Rahmenbedingungen zur Umsetzung der UN-Konvention. In behinderte menschen. Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten, S.34-52.
- Svecnik, Erich (2015). Evaluation der neuen Mittelschule. Ergebnisse im Überblick und Einblicke in Details. Powerpoint. Bifie Graz